

Reisebericht Nepal 31.10. bis 14.11.2018

Von unserer Mitreisenden Doro K.

31.10.2018

Heute fliege ich nach Kathmandu, über Istanbul. Nach enorm hektischen Tagen im Gericht bin ich nun heute, am Feiertag, viel zu früh in Leipzig am Flughafen.

Ich habe außer meinen zwei handgepäcktauglichen Gepäckstücken einen großen Koffer mit Geschenken für Kinder dabei - ich bin auch in meiner Funktion als Patin eines Mädchens in Kathmandu unterwegs und werde mich in Istanbul, dem Umsteigeflughafen, mit meinen Mitreisenden treffen, einem Ehepaar aus Augustusburg, die schon mehrmals in Nepal waren und einen Verein gegründet haben, der den Schulbesuch von Mädchen in Nepal unterstützt.

Sie haben vor Ort einen Freund, der auch Inhaber eines Reisebüros ist und dafür sorgt, dass das Geld für die Patenkinder an die Schulen kommt und prüft, ob die Mädchen auch tatsächlich zur Schule gehen. Ich zahle monatlich 40 Euro, davon werden Schulgebühren, ein warmes Essen am Tag und die Schuluniform gezahlt.

Geplant ist, dass wir die ersten Tage in Kathmandu sind, dort die Schulen besuchen und die Familien unserer Patenkinder treffen. Danach machen wir eine Rundreise durch Nepal, auch ein paar Trekkingtage sind dabei. Danach reist das Ehepaar - Heike und Andreas - zurück und ich will noch für eine Woche nach Bhutan.

Wir kommen pünktlich auf dem sehr belebten Flughafen Istanbul an. Der Transfer ist unkompliziert und ich treffe Heike und Andreas. Nach zwei Stunden geht es weiter, neben mir sitzt ein sehr netter junger Franzose, der eine Woche im Himalaya Trekkingtage und im Zelt übernachten will, er weiß aber noch nicht genau, wo.

Die Nacht wird unbequem, die Sitze sind sehr eng, mal ist es heiß, dann wieder kalt, ich schlafe nur wenig. Aber die Verpflegung ist gut und ich habe einen Sitz am Gang, so dass ich auch mal aufstehen kann.

01.11.2018

Um 11.30 Uhr Ortszeit kommen wir in Kathmandu an. Der Flughafen ist rappellvoll, Unmengen Touristen in Outdoorkleidung. Wir werden von Lakpas Neffen Tenzen abgeholt und in unser vornehmes Hotel Mulberry gebracht, wo gefühlt fast nur Deutsche sind. Danach machen wir zu dritt noch einen Spaziergang durch Kathmandu - sehr viel Verkehr, sehr viele Menschen und Läden, mir gefällt es trotz der vielen Touristen. Wir treffen zufällig Bekannte von Heike und Andreas, die mit Lakpa bis auf über 5500 m trekken waren. Es ist wohl ziemlich kalt und an manchen Orten sehr voll da oben.

Abends essen wir in Fren's Home beim Hotel, sehr gutes Essen. Es war ein langer Tag. Um 20.00 Uhr können wir nicht mehr und gehen ins Bett.

02.11.2018

Wir treffen uns mit den sechs Bekannten von Heike und Andreas und fahren zu neunt nach Bhaktapur, einer alten Königsstadt.

Bhaktapur hat viele Hindutempel und einen schönen Töpfermarkt, aber viele Gebäude sind nach dem Erdbeben von 2015 noch nicht restauriert. Die Straßen sind mit Ziegelsteinen gepflastert und ziemlich sauber.



Mittags essen wir in einem schönen rooftop-Restaurant und fahren dann weiter nach Pashupathinat, wo der größte Shivatempel Kathmandus ist. Der Ort liegt im Osten Kathmandus an einem Fluss, dort ist auch die Hauptverbrennungsstätte von Kathmandu. Als wir ankommen, findet gerade eine Abschiedszeremonie statt - eine bunt verhüllte Leiche einer alten Frau wird an das Ufer des Flusses getragen, dort werden ihr Gesicht und Hände gewaschen und die Angehörigen verabschieden sich, mit viel Weinen. Ein paar Männer ziehen sich um, sie hüllen sich in weiße Tücher und Tensen er-

klärt mir, dass das die Söhne sind, die die Mutter nachher verbrennen. Am Ufer befinden sich ein paar Mauervorsprünge mit Scheiterhaufen, dort werden die Leichen - es liegen noch zwei weitere am Fluss, weil der Platz, wo die Waschung stattfindet, belegt ist- verbrannt. Wir gehen glücklicherweise, bevor die Verbrennung beginnt.

Nach einer Pause im Hotel gehen wir abends mit der anderen Reisegruppe, Tenzen und Lapka essen. Lakpas Frau und Kinder kommen auch, seine Tochter ist 14 uns sein Sohn 10 Jahre alt. Tenzen hat mir erzählt, dass er nicht verheiratet ist. Er hat sein Ingenieur- oder Informatikstudium beendet und sucht Arbeit. Zur Zeit arbeitet er für Lakpa.

03.11.2018

Heute Mittag sind wir bei Lakpa zuhause eingeladen, danach treffen wir die Mädchen und wahrscheinlich komme ich auch zu meinem Patenkind, Salina, nach Hause. Ich bin schon gespannt, wie das wird.

Wir fahren zu fünft in einem winzigen Taxi mit den ganzen Geschenken, mein Koffer wird einfach aufs Dach gelegt. Der Fahrer scherzt "Kathmandu Express". Zuerst geht es in die Vororte Kathmandus. die Straßen sind steil und völlig unbefestigt, die Schlaglöcher gigantisch. Die letzten Meter müssen wir zu Fuß gehen, dann kommen wir an - ein schönes großes Haus, mit Terrassen, voll eingerichteter Einbauküche und schönen Holzmöbeln. Die Familie ist ganz offensichtlich buddhistisch. Wir bekommen zu Essen, aber nur wir drei und ein Bruder von Lakpa, hier essen die Gäste nicht mit den Gastgebern, schon ungewohnt. Das Essen auch, mir schmeckt es.

Danach gehen wir zu Fuß zu einer "Monastery" von Lakpas Glaubensgemeinschaft, ein großer überdachter Platz mit vielen Gebetsfahnen und Nebengebäuden. Lakpa hat das Treffen am heutigen schulfreien Samstag dort organisiert und dafür gesorgt, dass alle 21 Patenkinder, die auf 13 verschiedene Schulen gehen, anwesend sind. Die Mädchen sind mit ihren Müttern und Geschwisterkindern da, sie sind alle fein herausgeputzt und viele sind geschminkt. Männer sehe ich nur wenige. Wir legen die Geschenke hin, Schulranzen und eine Tasche mit Geschenken für jedes Patenkind. Die Mädchen sind alle sehr aufgeregt, ihre Mütter auch, Heike ebenso, sie wird als Vorstand des Vereins gleich eine Rede halten und muss außerdem wissen, welches Kind welche Tüte bekommt.





Lakpa übersetzt dann Heikes englische Rede in Nepali, aber er redet mindestens fünf Mal so lange, sehr eindringlich, macht den Mädchen, die so zwischen sechs und vierzehn Jahre alt sind, wohl klar, dass sie die Chance, die sie durch das Sponsoring haben, nutzen sollen. Dann werden die Geschenke verteilt und es wird viel fotografiert. Mein Patenkind Salina ist zwölf Jahre alt, sie kann kaum englisch, ihre Mutter auch nicht, aber eine Freundin und Lakpa übersetzen. Die Mutter lädt mich zu sich nach Hause ein, aber es ist kompliziert, weil sie irgendwo auf dem Dorf wohnt, Salina ist während der Schulzeit wohl irgendwo in Kathmandu, bei einer Tante, untergebracht. Der Besuch wird also auf später vertagt.

Wir gehen zum kleinen Restaurant der Mutter von Heikes und Andreas' Patenkind. Ihr Mann ist vor Jahren bei einem Motorradunfall verunglückt und sie bekommt erst mit 70 Jahren eine Witwenrente in Höhe von 10 Euro monatlich. Für das Restaurant und die darüberliegende Wohnung zahlt sie 100 Euro, es ist wohl schwierig für sie, das mit dem Restaurant hereinzuholen. Ich erfahre noch, dass die Ablöse für das Mobiliar in dem Restaurant 2000 Euro gekostet hat, die Heike und Andreas zusammen mit Familienangehörigen und Freunden finanziert haben.

Die große Tochter der Restaurantbesitzerin ist 13, sie wirkt sehr reif für ihr Alter und kann sehr gut englisch. Sie ist in einem Internat, das irgendein anderer Sponsor zahlt und kommt nur wenige Male im Jahr nach Hause. Sie erzählt, dass sie ihre Familie vermisst und will wissen, ob es in Deutschland arrangierte oder Liebesheiraten gibt. Ich frage, wie das in Nepal ist und sie sagt, auf den Dörfern werden die Mädchen mit 12 oder 13 Jahren verheiratet, in der Stadt heiraten sie mit Anfang 20 und manche dürfen heiraten, wen sie wollen.

Nach einer langen Fahrt durch den chaotischen Verkehr Kathmandus kommen wir halb vergiftet erst gegen sechs wieder im Hotel an.

04.11.2018

Heute fliegen wir mit Buddha Air nach Bhairahawa im Westen Nepals. Im Flugzeug, einer alten und kleinen Maschine hat es außer uns nur eine europäisch aussehende Frau. In Bhairahawa gibt es kein Gepäckband, das Gepäck wird direkt vom Gepäckwagen aus ausgegeben.



Wir werden von einem Fahrer unseres Hotels abgeholt, der sicher froh ist, dass wir endlich kommen. Er fährt uns in unser Hotel in Lumbini, über sehr schlechte und staubige Straßen mit vielen ungepflasterten Teilstücken und teilweise sehr elend aussehenden Hütten am Straßenrand.

Erst gegen Abend kommen wir an, das Hotel ist weniger edel als das in Kathmandu, aber im Vergleich zu der Umgebung immer noch luxuriös. Es ist so gut wie leer.

05.11.2018

Lumbini ist der Geburtsort Buddhas und hier gibt es sehr viele buddhistische Tempel, die von buddhistischen Glaubensgemeinschaften unterschiedlichen Nationen erbaut wurden. Wir besichtigen viele, auch ein deutscher ist dabei. Zuletzt gehen wir mit unzähligen Gläubigen zum Grab Buddhas. Gefühlt ziehe ich an diesem Tag hundertmal die Schuhe an und aus.



Zum Schluss machen wir noch eine Art Stadtbummel durch Lumbini, das eher ein größeres Strassendorf mit Buden und kleinen Läden ist. Ich finde es sehr schön, dass es hier so wenig europäische Touristen mit Outdoorklamotten hat.

06.11.2018

Um 9.00 Uhr brechen wir mit einem Jeep in Richtung Chitwan Nationalpark auf. Es geht über einen niedrigen Gebirgskamm Richtung Osten, über Ratnagar, dann nach Süden, wo unsere Unterkunft - Jungle Village Resort - direkt am flachen und breiten Fluss Rapti liegt. Lakpa hat ein sog. Package

für uns gebucht und dazu gehört heute ein Ritt auf einem Elefanten durch den Fluss und ein Stück durch den Dschungel, zur Tierbeobachtung.

Also schaukeln wir zu viert auf einem Elefanten gemütlich durch die Landschaft, sehen ein Krokodil, ein schlafendes Rhinoceros, Rehwild, Pfauen und sonstige Vögel. Der Guide sitzt auf dem Hals des Elefanten und treibt ihn durch Stöße mit seinen nackten Füßen hinter die Ohren an. Mir gefallen die Ruhe und das gemächliche Tempo, dass wir keinem Tiger begegnen, stört mich nicht.



Als wir nach 1 1/4 Stunden wieder auf der Elefantenauf- und abstiegsplattform angekommen sind, nimmt der Elefant das Trinkgeld mit seinem Rüssel entgegen reicht es nach hinten zu dem Guide. Erstaunlich - unterwegs hat er alles, was er mit seinem Rüssel abgerissen hat, in sein Maul gesteckt.

Ich hoffe, ich habe mich nicht an Tierquälerei beteiligt.

07.11.2018

Frühmorgens bzw. um 8.00 Uhr brechen wir zu einer Kanutour auf. Die Boote sind kippelig, lang und schmal, wir sitzen zu fünft hintereinander. Der Fluss Rapti ist zwar sehr breit, aber auch sehr flach, da geht das gut.

Wir sind ungefähr 45 min gemütlich unterwegs, sehen ein paar Vögel und Krokodile, dann legen wir am anderen Ufer an und spazieren durch den Dschungel zu einem Krokodil-Aufzuchtzentrum. Unser Guide erklärt, dass die Krokodile vor allem deshalb weniger wurden, weil die Eier geraubt und die Jungtiere gern gefressen werden. In der Station werden sie erst nach vier oder fünf Jahren zunächst in einem abgegrenzten Teil des Flusses entlassen und dann, wenn sie sich ausreichend angepasst haben, in die Freiheit.

Danach wandern wir weiter zu einem Ort, an dem vier Elefanten unter zwei Dächern angekettet leben. Sie gehören der Armee, Soldaten patrouillieren auf ihnen durch den Dschungel auf der Suche nach Wilderern und Schmugglern und Illegalen, die Grenze nach Indien ist nah.

Dann werden wir mit den hoteleigenen Kanus zurück zum Hotel gebracht und gehen noch zu den zwei ebenfalls hoteleigenen Elefanten, die auch unter einem Dach leben. Sie wirken sehr friedlich, treten uns nicht auf die Füße und gucken mal so mit dem Rüssel, wer da kommt. Sie sind Veganer und weil sie hier nicht den ganzen Tag fressen können, bekommen sie Kraftnahrung, Reis wird in Gras gewickelt und die Bällchen schmecken offenbar sehr gut.



Der Elefantenreiter zeigt noch, wie er auf den Elefanten aufsteigt- er klettert über den Rüssel hoch und lenkt dann den Elefanten vorwärts, rückwärts und seitwärts, er - der Elefant - macht alles mit. Es dauert wohl ein Jahr, einen jungen Elefanten zu trainieren, kommt mir sehr kurz vor.

Nachmittags besuchen wir noch ein Dorf der Tharu in der Nähe. Alles ist für das abendliche Lichterfest, das größte hinduistische Fest geputzt und geschmückt. Der für Geld zuständigen Göttin Lakshma oder so ähnlich wird gehuldigt. Es gibt viele Lichterketten, also auch Elektrizität, aber in einer Küche kann man eine Frau am offenen Feuer kochen sehen. Andere mahlen Senfkörner zwischen zwei Steinen, Wasser wird von einem Brunnen geholt. Aber ich sehe auch junge Frauen mit Handy und Mountainbikes vor den Häusern. Es gibt ein großes Gebäude und unser Führer erklärt, dass dort Versammlungen der Hausgemeinschaft stattfinden, außerdem wohl Näh- und Alphabetisierungskurse für Frauen.

08.11.2018

Morgens fahren wir mit einem Jeep Richtung Norden nach Pokhara, durch eine hügelige Landschaft mit kleinen Dörfern, sehr schön. Die Straße ist zunächst sehr gut ausgebaut, aber nach der Hälfte der Strecke geht es rechts ab nach Kathmandu und ab da geht es deutlich langsamer voran. Irgendwann tauchen vor uns die majestätischen Gipfel des Himalaya auf, sehr beeindruckend. Es sind die Berge Annapurna I - IV und pyramidenförmig der heilige Berg Machhapucchare, auf englisch fishtail. Der darf nicht bestiegen werden, weil er heilig ist und ist auch von Europäern noch nicht entweiht worden.



Nachmittags besuchen wir in Pokhara das International Mountain Museum, wo man viel über die Völker des Himalaya erfährt. Lakpa erklärt, zu welcher Gruppe der Sherpa seine Familie gehört und mit welchen anderen Gruppen heiraten nicht möglich ist. Ein großer Teil seiner Familie wohnt noch in Dörfern in den Bergen.

Außerdem sind hier Bilder und Ausrüstungsgegenstände der Bergsteiger zu sehen, die die 14 8000er des Himalaya schon in den 50er Jahren bestiegen haben. Von den 8000ern liegen immerhin 10 auf nepalesischem Gebiet.

Abends ist wegen des Lichterfestes enorm viel los auf den Straßen, viel Tanz und Musik und Gedränge. Es macht richtig Laune, da unterwegs zu sein.

09.11.2018

Lakpa hat einen Taxifahrer organisiert, den er wohl schon länger kennt und der gut Englisch kann und auch viel über Pokhara weiß. Er bringt uns zu diversen Tempeln, dem ältesten Teil Pokharas mit 250 Jahre alten Häusern, einer ewig langen Hängebrücke über den Fluss Seti, einer enorm tiefen Schlucht, durch den ein Teil des Seti rauscht und einem Dorf von Exiltibetern, die in den 50er Jah-

ren aus Tibet geflohen sind, von Nepal Grund und Boden und Baumaterial zur Verfügung gestellt bekommen haben. Heute stehen dort ein großer Tempel und viele Ziegelhäuser, die Bewohner stellen Teppiche und Kunsthandwerk her.

Abends wollen wir den Sonnenuntergang sehen, einschließlich von der Sonne angestrahlter Gipfel des Himalaya. Dazu lassen wir uns erst einmal in einem kippeligen Boot über den Fewasee paddeln, machen an einer kleinen Insel halt, auf der ein Tempel ist, steigen dann wieder in das kippelige Boot und gelangen auch über den See. Auf der anderen Seite steigen wir hoch zum World Peace Stupa, unendlich viele Stufen, bis wir endlich oben sind.



Oben gibt es nicht nur den Stupa, sondern auch ein Restaurant, von dem man eine schöne Aussicht hat. Wir sehen dann auch ein paar Gipfel, aber es ist ziemlich diesig. Trotzdem, wie diese hohen Gipfel aus den Wolken auftauchen, das ist sehr beeindruckend.

10.11.2018

Wir stehen sehr früh auf, ich kurz nach 4:00 Uhr, weil wir heute den Sonnenaufgang sehen wollen. Wir fahren hoch nach Sarangot; weil wir ein kleines und wendiges Taxi haben, schaffen wir es bis fast ganz auf den Gipfel, müssen aber trotzdem noch die letzten 10 Minuten bei Dunkelheit zu Fuß den Berg hochwandern. Oben sind schon viele Menschen, alle warten, bis dann die Sonne aufgeht und die Gipfeln angestrahlt werden. Leider klappt es wieder nicht so richtig, wir sehen zwar ein paar Gipfel hoch oben. Aber es ist einfach etwas wolkig und diesig. Trotzdem ist es ein schönes Erlebnis. Um 7:30 Uhr sind wir wieder im Hotel und frühstücken erst einmal ausgiebig.



Danach habe ich noch Zeit für einen kleinen Stadtbummel, bevor wir um zehn wieder zum Flughafen müssen. Wir fliegen zurück nach Kathmandu und fahren von dort aus weiter nach Nagarkot, über abenteuerliche Straßen hoch in die Berge. Lakpa hat wieder einen Jeep samt Fahrer gemietet.

Unsere Hotel sieht von der Straße aus ganz unscheinbar aus, aber auf der anderen Seite ist es mit Blick zu den Bergen und die einzelnen Gebäudeteile erstrecken sich ein ganzes Stück hinunter ins Tal.



Wir sind im Hotel im obersten Stockwerk, falls es morgen früh klar ist und wir auch rechtzeitig wach sind, haben wir sicher einen super Blick.

11.11.2018

Ich schaue um 5.00 Uhr und um 6.00 Uhr aus dem Fenster, es ist diesig. Also trinke ich in Ruhe drei Tassen Kaffee im Bett und gehe dann zum Frühstück auf die Terrasse, es ist ziemlich frisch. Gegen neun brechen wir auf und laufen auf überwiegend steinigen und steilen Wegen nach Nala. Wir kommen durch etliche Dörfer und Wälder, Lakpa eilt leichtfüßig voran, wir sind eher schwerfällig unterwegs.

Unterwegs kauft Andreas einem Dorfbewohner ein paar von dessen Chilischoten ab, die zum Trocknen vor dessen Haus liegen. Der Dorfbewohner meint, wir könnten die sowieso nicht essen, sie seien zu scharf. Dank Lakpa ist die Verständigung kein Problem, kurz vor Nala können wir sogar noch zufällig eine Molkerei besichtigen, in der u.a. Butter und Joghurt hergestellt werden. Ein junger Mann erklärt uns alles, er freut sich über unser Interesse.

In Nala steht unser Jeep und um 13.00 Uhr ist die Wanderung für heute auch schon beendet. Wir fahren nach Dhulikel in unser Hotel und schauen uns nachmittags die sehr wenig touristische Stadt an.

12.11.2018

Gestern Abend haben mir die Knie wehgetan von der ganzen Kletterei, jetzt spüre ich auch noch meine Hüften und fühle mich alternd.

Heute fahren wir zuerst über enorm staubige Sandstrassen zu der Namobuddha Monastery und besichtigen sie. Riesig, prunk- und kunstvoll, buddhistisch, Lakpa verneigt sich bzw. legt sich kurz auf den Boden. Danach wandern wir zu unserer heutigen Unterkunft, über Stock und Stein, sehr tief in eine Schlucht, über eine Hängebrücke und dann wieder hoch. Lakpa nach wie vor leichtfüßig und oft singend, ich bin fast ein bisschen neidisch. Aber er ist ja auch noch jung.



Gegen drei kommen wir nach einem letzten steilen Anstieg in unserem Hotel an, das sehr schön auf einem Hügel liegt und sogar warmes Wasser hat. Aber nach Sonnenuntergang wird es sehr kalt, im Restaurant machen sie uns ein offenes Feuer an, da wird es dann auch warm.

Mit uns am Feuer sitzt ein nepalesisches Paar, so ca. 30 Jahre alt, aus Kathmandu. Er ist Lehrer an einer Privatschule, unterrichtet "Health", was wohl so eine Art auf Menschen bezogener Biologieunterricht ist und zudem Wissen über den Zusammenhang von (fehlender) Hygiene und Krankheiten vermittelt. Sie ist Journalistin und gelernte Übersetzerin Nepali-Englisch bzw. umgekehrt. Wir unterhalten uns mit ihm angeregt, sie mischt sich nur gelegentlich ein und auch Lakpa ist eher schweigsam.

Nach dem Essen spielen wir noch zwei Runden Kniffel, Lakpa ist heute "the winner of the day", dann ziehen wir uns in unsere kalten Gemächer zurück. In Bhutan wird es wahrscheinlich noch kälter sein, da kann ich mich warm anziehen.

13.11.2018

Wir fahren mit dem Jeep sehr langsam über unglaubliche teils staubige, teils steinige, immer ausgefahrene, Straßen Richtung Kathmandu. Weil Heike dringend einen restroom braucht, halten wir unterwegs noch an einem Tempel an und finden gerade noch rechtzeitig ein sehr ursprüngliches und gewöhnungsbedürftiges Klo.



In Kathmandu erwartet uns dann das nun schon vertraute Verkehrschaos einschließlich schlechter Luft. Wir fahren zunächst zur I. Josephs Public School, wo zwei der von Upakar geförderten Mädchen zur Schule gehen, eine in die erste und die andere in die dritte Klasse. Lakpa hatte morgens angerufen und wir werden von einer sehr netten Frau empfangen, die sich als "Communicator of the School" vorstellt und erzählt, dass die Schule 700 Schülerinnen und Schüler hat und eine Privat-

schule ist. Ein Kindergarten gehört dazu und die Kinder können dort bis zur 12. Klasse lernen. Wir besuchen die Erstklässler, die mit ihren Heften sehr beengt an niedrigen Tischen sitzen und uns anstauen. Tshering, das geförderte Kind, ist mit seinem neuen Schulranzen mit der Aufschrift UPAKAR auch da.

Die Drittklässler sind auf unser Kommen wohl schon vorbereitet und begrüßen uns im Chor. Maya ist auch da. Wir gehen nach kurzer Zeit wieder, bekommen im Zimmer des Direktors noch einen Kaffee und erfahren unter anderem, dass ungefähr die Hälfte der Schüler ihren Lunch mitbringt, die andere Hälfte isst in der Kantine. Es gibt drei Schulbusse, mit denen die Kinder zur Schule fahren. Sie wohnen maximal eine Stunde Fahrtzeit von der Schule weg.



Danach fahren wir ins Hotel und gehen dann erst einmal shoppen. Heike und Andreas fliegen morgen zurück und haben noch nicht alles gekauft, was sie den Pateneltern und sonstigen Bekannten mitbringen. Ich kaufe jede Menge Kleinkram für die Großfamilie zu Weihnachten und sogar noch zwei Wandbehänge.

Abends gehen wir noch mit Lakpa und seiner Frau Phur Lhamu essen. Sie stammt aus Sikkim, dem Teil Indiens, der zwischen Nepal und Bhutan liegt. Lakpa war wohl als junger Mann dort mit seinem Vater zum Geldverdienen und hat sich dann verliebt.

14.11.2018

Um neun Uhr verabschiede ich mich von Heike und Andreas, die viele Stunden Flug vor sich haben. Wir hatten zwei sehr abwechslungsreiche und interessante Wochen, die glücklicherweise auch sehr harmonisch waren.

Lakpa bringt seine Schwester Ang Lhamu. mit. Sie ist 26 Jahre alt und wohnt und arbeitet seit drei Jahren in San Sebastian im Baskenland, hat dort sogar eine Arbeitserlaubnis. Nach der Schule war sie auch schon einmal ein Jahr als Au-pair-Mädchen bei München. Jetzt gerade ist sie für einen Monat in Nepal, zuerst bei Lakpa und dann noch bei ihren Eltern und anderen Geschwistern in den Bergen. Sie ist eine sehr nette moderne junge Frau.

Nach der Bhutan-Reise zurück in Kathmandu: 22.11.2018

... Lakpa hat sich die Woche über mehrfach per Facebook und WhatsApp gemeldet, er holt mich in Kathmandu ab, vielleicht fahren wir dann zu Salinas Schule oder zu ihr nach Hause.

Und von Heike habe ich noch ein paar Shoppingaufträge, mein blauer Koffer, in dem die Gastgeschenke waren und der in Kathmandu geblieben ist, ist ja noch nicht voll. Lakpa wird ihn mir bringen und dann reise ich wieder mit größerem Gepäck.

Der Flug war schön, die Sicht klar und ich habe endlich die Berge des Himalaya richtig gesehen. Wunderschön. Ich hatte einen Fensterplatz

Ich lade mein Gepäck ab, Lakpa hat den blauen Trolley schon ins Hotel gebracht und dann will er ein Taxi bestellen, für die Fahrt zu Salinas Schule. Ich habe gerade meine mutigen fünf Minuten und schlage vor, dass wir gemeinsam mit seinem Scooter fahren. Er willigt ein und es geht los - durch das Verkehrschaos von Kathmandu, über holprige und schlammige Straßen, meine Knie immer knapp vorbei an Bussen, Lastwagen und anderen Scootern. Und das alles ohne Helm. Als wir in der Schule ankommen, bin ich ziemlich eingestaubt.

Der Schulleiter weiß nicht so recht, was ich will, berechtigterweise, ich auch nicht. Er will mir etwas über Salinas offenbar nicht so berauschende schulische Leistungen erzählen, ich lenke ab, verweise dazu auf Lakpa und erkundige mich allgemein nach der Schule. Sie hat ungefähr 300 Schüler, viele aus sehr armen Verhältnissen und der Schulleiter tut, was er kann. So langsam kommen wir uns näher, dann ist Pause und Salina wird geholt. Sie ist völlig verschüchtert in dieser Situation, mit dem Schulleiter und Lakpa und mir. Ich unterhalte mich ein bisschen mit ihr, der Schulleiter übersetzt und einfache Fragen versteht sie auch. Ich gebe ihr bald ihr Geschenk, das sie krampfhaft festhält und dann darf sie nach ein paar Fotos wieder gehen. Der Schulleiter ist inzwischen auch ein bisschen aufgetaut, wir verabschieden uns und weiter geht die wilde Fahrt.

Wir fahren jetzt zum Arbeitsplatz von Salinas Mutter, die in der Küche eines Behindertenheimes mit Werkstätten arbeitet, aber wohl so wenig verdient, dass es kaum zum Leben reicht. Nachdem wir dort angekommen sind, schauen wir uns erst einmal um, ich sehe viele Körperbehinderte, die in verschiedenen Werkstätten malen, nähen, flechten oder sonst alles mögliche machen. Es gibt einen ruhigen Innenhof, mit Rasen und Sitzmöglichkeit, und zwei große Schlafräume, einer für Frauen und einer für Männer, nur Betten, ich sehe noch nicht einmal Schränke. Nix mit Privatsphäre. Ich unterhalte mich in dem Männerschlafsaal mit einem Rollstuhlfahrer, der recht gut Englisch kann. Er macht mich auf die vielen Medaillen aufmerksam, die an den Wänden hängen, wohl hauptsächlich von Schwimmern und Basketballspielern, will wissen, woher ich komme und warum ich da bin und lädt mich ein wiederzukommen.

Dann finden wir Salinas Mutter, sie freut sich, uns zu sehen, führt uns auch noch herum. Ich gebe ihr ihr Geschenk, da hat sie gerade eines für mich in der Hand, passt also. Dann laufen wir los, zu ihrer Wohnung, durch vermüllte schlechte Straßen mit viel Verkehr und kleine Gassen, wo in allen möglichen Winkeln Gemüse angebaut wird und Kleintiere gehalten werden. Wir kommen dann an einem derzeit trockenen Bachbett an, laufen darin noch ein Stück und steigen dann über die mit Zementsäcken notdürftig befestigte Böschung hoch zu einer Ansammlung von Wellblechhütten, dann sind wir da. Die Oma ist da und auch ein Mann, wohl der Vater, der aber eigentlich in Indien lebt, die freuen sich, mich zu sehen und zeigen mir stolz die in der Tat schöne Sicht über Kathmandu und Geflügel und Hasen in kleinen Verschlagen hinter dem Haus.



Wir sitzen vor dem Haus unter einem Dach und bekommen schwarzen Tee, die Gläser werden erst einmal in einer ziemlich verdreckt aussehenden schwarzen Tonne, die vor dem Haus steht, abgespült. Ein Glück, dass der Tee heiß ist, ich habe morgen einen langen Reisetag vor mir. Wir reden über Salina, Lakpa übersetzt das Wesentliche für mich. Ihre Mutter sagt, sie läuft jeden Tag sehr lange alleine zu ihrer Schule und zurück und im Sommer, wenn Monsun ist und alles schlammig und vor allem das Bachbett vor den Hütten voller Wasser, dann schafft sie das gar nicht. In der Nähe hat eine neue Schule aufgemacht und sie möchte gerne, dass Salina dorthin geht, aber dann muss sie wahrscheinlich eine Klasse wiederholen. Lakpa und die Mutter wollen sich darum kümmern, ich signalisiere, dass auch höhere Schulgebühren für mich kein Problem wären.

Zum Schluss werde ich noch in das Haus geführt, zwei winzige Räume, in denen nur Matratzen liegen, mehr Platz ist nicht, und da hängt doch an der Wellblechwand tatsächlich ein Bild von mir in einem Rahmen über Salinas Matratze, das wollen sie mir zeigen. Die Oma sagt, für Salina sei ich wie ein Gott oder eine Mutter, ich verstehe es nicht so ganz, aber so langsam wird mir klar, dass meine 40 Euro monatlich hier sehr viel bedeuten und ich mit der Patenschaft für Salina auch eine Verantwortung übernommen habe.

Dann gehen wir zurück zu dem Heim, Salinas Mutter muss noch arbeiten und Lakpa zeigt mir den Weg zum Boudhanat Stupa und fährt mich dann zu meinem Guesthouse. Danach spaziere ich lange durch die hier sehr belebten Straßen mit enorm vielen Läden und Bettlern. Vor allem rund um den Stupa ist enorm viel los, hunderte Menschen eilen - alle rechts herum - um den Sockel. Erst bei Dunkelheit bin ich zurück im Guesthouse und habe glücklicherweise meinen Weg durch all die finsternen Gassen und Gässchen gut gefunden.

Im Guesthouse sitze ich noch eine Weile mit einem Bier im kalten Restaurant und sehe fast zum ersten Mal andere Alleinreisende. Mein Zimmer ist dann auch kalt, ohne Fensterscheiben und warmes Wasser und die Klospülung funktioniert auch nicht. Der Gesang oder das Gebet der Mönche ist sehr gut hörbar. Nachts friere ich, bin aber zu faul, doch noch meinen Schlafsack auszupacken.